

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 31

Illustration: [s.n.]
Autor: Moser, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

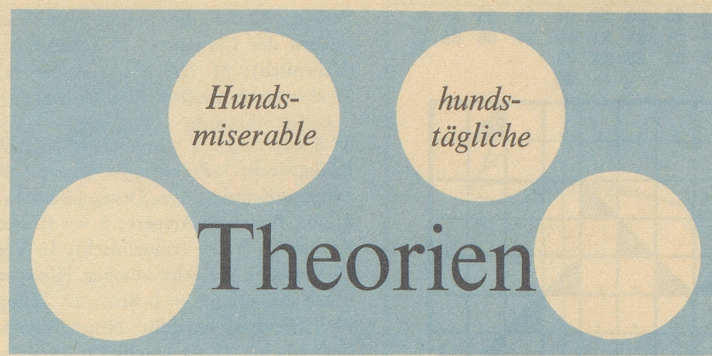
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Sprachlichen her – das soll doch einmal gesagt sein – schwingt in Wortverbindungen mit «Hund» stets etwas Verächtliches mit: Hundesohn, Hundsfott, Schweinehund ...

Und «Hundstage» läßt sich ebenso sagen wie Hundefraß, Hundeleben oder Hundelohn. Hundstäg-lich klingt auch absolut ähnlich wie hundsgemein, hundsmiserabel oder hundekalt ...

Und so fragte ich mich denn schon immer, weshalb man nur das Wort Hundstage alljährlich auf ein so hochachtbares Piedestal stellen kann. Dabei ist nicht einmal auf seine ursprüngliche Bedeutung Verlaß. Denn Hundstage nennt man die Tage vom 23. Juli bis 23. August, weil die entsprechende Jahreszeit durch den Aufgang des Hundsterns im Sternbild des Sirius bestimmt wird, jene Tage, welche in Mitteleuropa zu den heißesten gehören sollen. Das hieße also auch, daß das Wort «Hundstage» beschränkt sei auf den Wortschatz des Mitteleuropäers. Und das nimmt dem Wort natürlich ganz erheblich an Gewicht. Der Normalschweizer, der sich nur noch in halbamerikanischer Sprache hinreichend auszudrücken vermag, darf also Account-Executiv, keep smiling, o. k. oder wait a moment sagen, niemals aber «a very nice dogday today!».

Aber sogar als hundstagsvertrauter Mitteleuropäer habe ich meine Schwierigkeiten und bin voller Mißtrauen: Ist es tatsächlich wirklich und wahrhaftig der Hundstern, der in der besagten Jahreszeit den Tag eröffnet? Da der Stern nicht etikettiert ist, kann



ich das nur schwer kontrollieren. Und trüge er eine Etikette, sähe ich sie vielleicht gar nicht, weil diese angeblich heißesten Tage gar nicht unbedingt wolkenlos, ja nicht einmal immer die heißesten zu sein pflegen. Ich möchte sogar behaupten, daß ich mehr Hundstage mit hundsföttisch schlechtem Wetter und eigentlicher Hundekälte erlebt habe als solche, wie das astronomisch-meteorologische Protokoll sie traditionsgemäß vorschreibt.

Im übrigen habe ich ganz allgemein etwelche Bedenken gegen solche Tradition.

Da lese ich doch wöchentlich in Wochenzeitungen und -Magazinen pflichtschuldigst die Horoskope.

Geboren bin ich im Tierkreis des Krebses, und unzählige Horoskopisten wissen nichts Besseres zu tun, als meinen Charakter und meine Chancen (in Liebe, Geld und Beruf) abzuleiten von eben diesem Viech, dem Krebs (harte Schale, Rückwärtsgang, kniefendes Wesen usw. usw.), und dabei weiß ich aus sicherer Quelle zweierlei:

Daß ein antikes Volk dem Sternbild des Krebses (von dem auch der Tierkreis seinen Namen erhielt) den Namen Krebs gab, ist purer Zufall. Und durch natürliche Verschiebungen am hehren Himmelszeltel soll es fürwahr erst noch der Fall sein, daß heute der Tierkreis des Krebses gar nicht mehr im Krebs liegt, sondern vielleicht beim Nachbarn, bei den Zwillingen oder im Löwen – wenn nicht gar auf dem Hund.

Und zweitens hörte ich schon davon, daß die alten Chinesen die Tierkreise ganz anders bezeichnet haben: Drache und Wasserschlange und so. So daß ich aus chinesischer Sicht (was ja heute maßgeblicher ist als die mitteleuropäischen Aspekte) ebensogut zum Beispiel ein Wasserbüffel sein kann wie ein Krebs. Item! Was mich schon immer höchlich interessiert hat an der horoskopastrologischen Praxis ist die Tatsache, daß sozusagen von einem Tag auf den andern – nämlich beim Uebergang von einem Tierkreis zum andern – die Persönlichkeitsaspekte sich grund-

legend ändern: Wer am 23. August geboren wurde, der ist ein Löwe. Nur einen Tag später zur Welt gekommen, wäre er schon eine Jungfrau. Zum Beispiel.

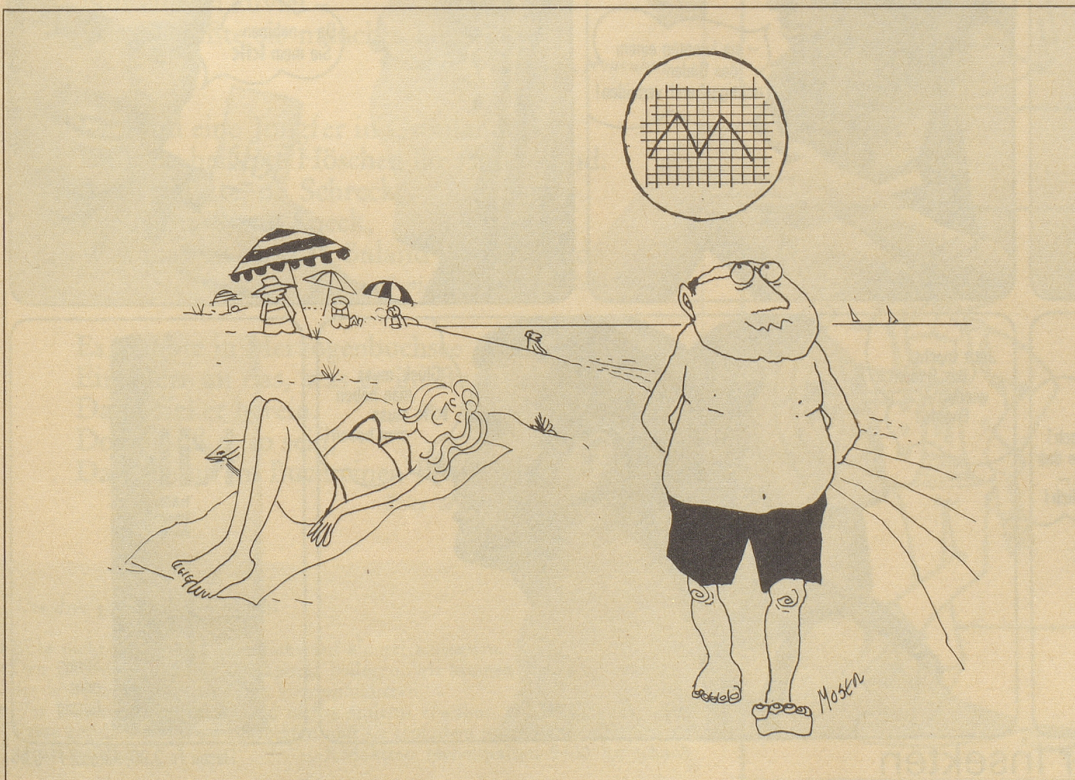
Diese Tatsache halte ich – auch im Hinblick auf Umweltschutz und Bevölkerungsplanung – für äußerst bedeutsam. Statt die umweltgeschützte Zukunft zu planen, wie es ein Umweltschuttkomitee vorschlug, nämlich indem man sich auf zwei Kinder beschränkt, ließe es sich auch so machen, daß man den Nachwuchs zwar nicht quantitativ einschränkt, dafür etwas selektiver nach Qualität wählt: indem man darauf achtet, daß die Geburt in ein Tierkreiszeichen fällt, das den Charakter *positiv* prägt. Der modernen Gynäkologie wenigstens sollte es nicht schwerfallen, zum Beispiel durch eine operative Frühgeburt oder durch eine medikamentöse Verzögerung der Geburt für den Säugling einen günstigeren Tierkreisstandort zu erreichen.

Hätte man diese Praxis schon früher gekannt – wie manches wäre doch anders herausgekommen! Durch die Verzögerung der Geburt nur um einen Tag wären Picasso und Adalbert Stifter in den Strahlungskreis von Katherine Hepburn, Kopernikus in jenen von Molotow geraten. Greta Garbos Geburt hätte nur um fünf Tage hingehalten werden müssen, und sie wäre im gleichen Tierkreis gelandet wie Gandhi. Ferdinand Kübler, Radolympier und Orangensaftanpreiser – hätte er durch die Geschicklichkeit der Hebamme nur einen Tag früher das Rampenlicht der Sportwelt erblickt, wäre er dadurch in die gleiche horoskopale Sternwirkung geraten wie Gottfried Keller!

Wir sollten in Zukunft vermehrt daran denken.

Es mag zwar sein, daß diese Theorie nicht gerade alltäglich ist. Zumindest ist sie hundstägliche.

Bruno Knobel



**ARBEITS-PAUSE
KAFFEE-PAUSE**



70.127.1.1.d